

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 39 (1923)

Heft: 45

Artikel: Die Lage des Arbeitsmarktes am Jahresende

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zur Bearbeitung das Zahneisen, das Beizeisen, das Schlegeleisen, das Spizeisen, das Schlageseisen, das Scharriereisen, den Sezer, den Zweispiz, die Fläche, das Kröcklein, den Stockhammer; ferner das Richtschiff, den Winkelhacken, die Schmiege, und endlich kommen für den Bildhauer noch hinzu die Schablone und der Einhaltzirkel.

Der Steinmehlehrling muß gesund sein und ein ausgesprochenes Zeichentalent besitzen. Die mannigfachen Werkzeuge beweisen, daß ein Steinhauer vielseitig ausgebildet werden muß. Neben der praktischen Tätigkeit ist für ihn die theoretische Ausbildung nicht weniger wichtig. Unsere typischen Baustile, vom Altertum bis ins 19. Jahrhundert, werden ja zum großen Teil durch die charakteristischen Merkmale der Steinhauerarbeiten ausgedrückt.

Die Lehrzeit beträgt dreieinhalb Jahre. Auch hier muß einem mittleren bis großen Betrieb der Vorzug eingeräumt werden, weil dort viel mannigfaltigere Arbeit in Aussicht steht. Zeichnen, Rechnen, Berufskunde und Buchführung, namentlich aber auch Geometrie sind Hauptfächer für den Steinmehlehrling. Steinschnitt und darstellende Geometrie müssen ihm gewissermaßen im Blut liegen; ein feines Auge und Formensinn kommen ihm sehr zu statten.

Gute Steinhauer sind bei gutem Lohn stets gesucht. Die neuere Architektur ist dem Steinhauergewerbe wieder günstiger. Allerdings sollte der Steinhauer mehr als früher bildhauerische Eigenschaften besitzen, damit er auch den Kunststein künstlerisch bearbeiten kann. Wer diese Eigenschaften in besonderem Maße besitzt, kann sich vom einfachen Steinhauer zum Bildhauer entwickeln. Dann liegt ihm ein schönes Arbeitsfeld offen. Hier wären zu erwähnen die Bildhauer für Grabdenkmäler, ein leider bis vor kurzem stark vernachlässigtes und durch fabrikmäßig hergestellte Duzendware zum Zerrbild gewordenes Gebiet; ferner ist hinzuweisen auf den Bildhauerschmuck vieler öffentlicher und privater Gebäude, endlich auf die Bildhauerarbeiten bei Brunnen, Denkmälern usw.

Die Schattenseiten des Berufes liegen im Aufkommen des Kunststeines. Da heute dauerhafter Kunststein hergestellt werden kann, muß man darauf trachten, sich auf eine höhere Stufe zu stellen und mit künstlerischem Geschick den Kunststein zu bearbeiten.

Daß aus einem einfachen Steinhauer ein berühmter Mann werden kann, wäre an manchem Beispiel zu zeigen. Wir begnügen uns mit dem Tessiner Landsmann Vela. Vor etwas mehr als hundert Jahren in Vigornetto (bei Mendrisio) geboren, wo heute das prachtvolle Schloß bergende Belamuseum steht, entwickelte er sich vom armen, einfachen Steinhauerbuben zum weltberühmten Bildhauer, zum Künstler und Professor an der Turiner Kunstakademie. Nicht viele bringen es so weit; aber mancher junge Mann hat das Zeug in sich, um mit künstlerischer Arbeit sich eine geachtete Lebensstellung zu erringen.

Da der Steinhauerberuf so alt ist und im Mittelalter als die höchstentwickelte Kunst galt, haben sich eine Reihe von Redensarten bis auf die heutige Zeit erhalten:

Soll z. B. ein Werkstück auf Böcke gelagert werden, so sagt man „aufbänken“. Der Vorarbeiter sagt zu Beginn der Arbeit: „die Herren werden angesprochen“; ist sie beendet, heißt es: „Die Herren werden obligiert“. Will ein unglücklicher Zufall, daß es beim Hoffieren des Hauptes ein Loch gibt, so heißt das in der Zunftsprache: „Ein Bauer“. Macht man einen Fehler, so heißt das: „Ein Bernhard“. Hat einer ein Stück noch nicht fertig, nimmt aber gleichwohl Vorstoß darauf, so sagt man: „Er hat einen Kapuziner“. [Hoffentlich

werden aus dem Leserkreise von alten Steinhauermeistern noch mehr solche „zünftige“ Redensarten bekannt gegeben.]

* * *

In allen drei Berufsarten — Maurer, Gipser und Steinhauer — kann man durch Fleiß etwas Tüchtiges, bei besonders ausgeprägten Anlagen sogar etwas ganz Besonderes werden. Ist auch manchmal etwas Glück dabei, so muß doch in erster Linie der Lehrling und junge Mann selbst Hand anlegen; er muß vor allem tüchtig lernen, sowohl in den beruflichen, als auch in den allgemeinen Kenntnissen. Diese sind für sein Fortkommen meist ebenso nötig. Das mag manchen Meister mit den für seinen Betrieb begreiflicherweise nicht vorteilhaften, oft während der gewöhnlichen Arbeitszeit angelegten Schulstunden etwas ausöhnen. Wenn auch die Lehrzeit manchmal streng ist — die strengen und dabei tüchtigen Lehrmeister behält man zeitlebens in bestem Andenken — und der Erfolg nicht sofort wirkt, so darf man deswegen weder den Mut sinken lassen, noch gleich die Flinte ins Korn werfen.

In der Jugendzeit hatte Schreiber dieser Zeilen als Nachbar einen äußerst tüchtigen Handwerkermeister, der weit herum als hervorragender Lehrmeister bekannt und geschätzt war. Er hatte immer einen Lehrling. Trotz den hohen Anforderungen, die der Meister stellte, kamen sie immer wieder nach den Wanderjahren, später auch noch als selbständige Meister, zu ihrem Lehrmeister auf Besuch. Wenn mein Nachbar mit einem Lehrling zufrieden war, gab er ihm beim Abschied einen wahrhaftigen Zehrpennig und schrieb ihm ins Wanderbuch:

Was verkürzt dir die Zeit? — Tätigkeit!
Was macht sie unerträglich lang? — Müßiggang!
Was bringt in Schulden? — Harren und dulden!
Was macht gewinnen? — Nicht lange bestinnen!
Was bringt zu Ehren? Sich wehren!

Die Lage des Arbeitsmarktes am Jahresende.

(Korrespondenz.)

Nach den statistischen Ergebnissen des eidgenössischen Arbeitsamtes brachte der Monat Dezember sowohl in der gänzlichen als auch in der teilweisen Arbeitslosigkeit eine leichte Abnahme.

Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen, mitgezählt die bei Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeitslosen, ist von Ende November bis Ende Dezember 1923 von 27,029 auf 26,873, also um 156 innert Monatsfrist gesunken. Die Zahl für Ende Dezember umfaßt 24,083 männliche (Zunahme 339) und 2790 weibliche (Abnahme 495) Arbeitslose. Sie beträgt nur noch 27 % des Ende Februar 1922 mit 99,541 Personen erreichten Höchststandes. Unter den Berufsgruppen, die eine Abnahme der Zahl der gänzlich Arbeitslosen verzeichnen, steht diesmal die Hotelindustrie und das Gastwirtschaftsgewerbe mit 637 an erster Stelle. Dieses Ergebnis ist wohl ausschließlich eine erfreuliche Folge der außerordentlich günstigen Saison auf den Wintersportplätzen. Im weiteren verzeichnen eine Abnahme die Gruppen: Handel und Verwaltung (232), Uhrenindustrie, Bijouterie (149), Landwirtschaft, Gärtnerei (114), Haushalt (104), Graphische Gewerbe, Papierindustrie (69), Bekleidungsindustrie, Lederindustrie (50), freie und gelehrte Berufe und Lebens- und Genussmittel je 9.

Bei den Gruppen, die eine Zunahme aufweisen, steht wohl ausschließlich unter dem Einfluß der Jahreszeit die Herstellung von Bauten und Baustoffen, Malerei mit 635 Personen obenan. Ihr folgen Textilindustrie (177), Forstwirtschaft, Fischerei (121), ungelerntes Personal (84), Bergbau, Torfgräberei (61), Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie (47), Verkehrs-

dienst (42), Holz- und Glasbearbeitung (41) und chemische Industrie (7).

Nach Kantonen geordnet weist die Übersicht eine Abnahme auf in den Kantonen Graubünden (410) (Einfluß der Saison auf den Wintersportplätzen), Bern (219), Waadt (128), Baselstadt (112), Neuenburg (71), Luzern (47), Zürich (33), Solothurn (22), Glarus, Zug und Schwyz mit 16, 6 und 2 Personen.

An der Spitze derjenigen, die eine Zunahme aufweisen, steht St. Gallen, mit 506 Personen. Das Hauptkontingent mit 329 Arbeitslosen stellen hier die ungelerten Arbeiter, während in der Textilindustrie sich nur eine Vermehrung von 78 Arbeitslosen zeigt. Ihn folgen Wallis (363), Tessin (309), Baselland (304), Freiburg (165), Genf (99), Argau (55), Appenzell i./Rh. (29), Appenzell a./Rh. (26), Schaffhausen (13) und Thurgau, Uri und Nidwalden mit einer Zunahme von 11, 6 und 5 Arbeitslosen.

Die Zahl der Notstandsarbeiter hat nach den Meldungen der Kantone um 1208 abgenommen und betrug am Jahresende noch 6122.

Die Zahl der tatsächlich ohne Arbeit sich Befindlichen hat in der Berichtsperiode um 1052 zugenommen und erreichte Ende Dezember 20,751. Sie umfaßte 17,963 Männer (Zunahme 1510) und 2788 Frauen (Abnahme 458).

Die Zahl der unterstützten gänzlich Arbeitslosen ist von 3713 auf 4414, also um 701 gestiegen und umfaßte 3995 männliche (Zunahme 695) und 419 weibliche Arbeitslose (Zunahme 6). Sie entspricht ungefähr dem Stand von Mitte Juli 1923 und Mitte Dezember 1920.

Die Zahl der teilweise Arbeitslosen ist im Monat Dezember von 14,368 auf 12,800 zurückgegangen, hat also um 1568 abgenommen. Diese Zahl beträgt nur noch 13 % des Ende April 1921 mit 95,374 teilweise Arbeitslosen verzeichneten Höchststandes. An der Spitze der Berufsgruppen, die eine Abnahme verzeichnen, steht die Textilindustrie mit 806 Personen. Eine Zunahme verzeichnen nur die Gruppen chemische Industrie (33), graphische Gewerbe und Papierindustrie (28) und ungelertes Personal (22).

Die Gesamtzahl aller Betroffenen, gänzlich und teilweise Arbeitslose, ist im Laufe des Berichtsmonates von 41,397 auf 39,673, also um 1724 gesunken.

Über die Arbeitsverhältnisse im Ausland ist zu bemerken, daß sich in England die Lage etwas gebessert hat. Von den dem Arbeitslosenversicherungsgesetz unterstellten Arbeitern waren Ende November 11,5 % arbeitslos, gegen 11,7 % im Vormonat und 12,7 % Ende November 1922. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug Ende November 1923 zirka 1,257,000, wovon 945,000 Männer und 240,000 Frauen und der Rest Jugendliche beiderlei Geschlechts. Eine Besserung im Vergleich zum Vormonat wird festgestellt in den Eisengießereien, den Eisen- und Stahlindustrien und in der Baumwollindustrie.

In Frankreich schloß das Jahr mit 6883 unbedingten Arbeitsgesuchen und 5544 Stellenangeboten. Folgende Gegenden und Berufsgruppen wiesen einen Mangel an Arbeitskräften auf: Die Metallindustrien und mechanischen Werkstätten in den Departementen Moselle und Nord; das Baugewerbe in den Departementen Moselle, Bas-Rhin und Haut-Rhin. Überdies herrschte in vielen Departementen Nachfrage nach weiblichem Dienpersonal. Demgegenüber besteht fast überall ein beträchtlicher Überschuss an Handels- und Bureauangestellten.

In Belgien befanden sich im Oktober 1923 von 656,247 Mitgliedern, die Arbeitslosenversicherungskassen angeschlossen sind, 12,691 oder 1,9 % arbeitslos gegen-

über 1,5 % im September 1923 und 3,9 % im Oktober 1922. Den im Berichtsmonat eingegangenen 13,280 Arbeitsgesuchen standen 12,166 Stellenangebote gegenüber.

Ausstellungswesen.

Friedhofkunst-Ausstellung in St. Gallen. (Korr.) Der Kunstverein St. Gallen sieht sich leider genötigt, bekannt zu geben, daß die geplante Ostschweizer Friedhofkunst-Ausstellung wegen ungenügender finanzieller Unterstützung und geringerer Beteiligungszufuge von Seite der Architekten und Kunsthandwerker nicht durchgeführt werden kann. Der Verein gibt die Absicht, die Besserung unserer Friedhofkultur zu fördern, nicht auf und hofft auf anderem Wege zum Ziel zu gelangen.

Für die Freunde wahrer Friedhofkultur ist dieser Bericht bedauerlich. Man sieht gerade aus den Mitteilungen des Kunstvereins, wie dringend nötig es ist, den Leuten die Augen zu öffnen und ihnen zu zeigen, wie trostlos es auf vielen Friedhöfen noch aussieht. Man darf die Hoffnung nicht aufgeben und muß trotz allen Schmähungen und unerfreulichen Erfahrungen, denen die Befürworter und auf diesem dornenvollen Gebiet praktisch tätigen Friedhofbehörden ausgesetzt sind, unentwegt dem vorgesteckten Ziel entgegenstreben.

Verschiedenes.

† **Bauunternehmer Jakob Keller-Flückiger in Bern** starb am 25. Januar nach kurzer Krankheit im Alter von 69 Jahren.

† **Zimmermeister Josef Schürmann in Sempach** starb am 27. Januar plötzlich an einem Herzschlag im Alter von 49 Jahren.

† **Malermeister Simon Spinel-Faggi in Zürich** starb am 29. Januar an einem Herzschlag im Alter von 48 Jahren.

† **Wagnermeister Johann Wiederteher in Spreitenbach (Argau)** starb am 1. Februar nach langer Krankheit in seinem 60. Altersjahr.

† **Schreinermeister Georges Ducommun in Solothurn** starb am 2. Februar im Alter von 48 Jahren.

O. Meyer & Cie., Solothurn Maschinenfabrik für

Francis-

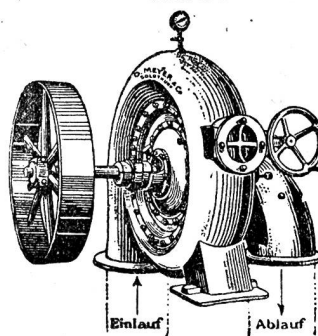
Turbinen

Pelton-turbine

Spiral-turbine

Hochdruck-turbinen

für elektr. Beleuchtungen.



Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Burrus Tabakfabrik Boncourt. Schwarz-Weberei Bellach. Schild freres Grenchen. Tuchfabrik Langendorf. Gerber Gerberei Langnau. Girard freres Grenchen. Elektra Ramiswil.

In folg. Sägen: Bohrer Laufen. Henzi Attisholz. Greder Münster. Burgher Moos-Wikon. Gauch Bettwil. Burkart Matzendorf. Jermann Zwillingen.

In folg. Mühlen: Schneider Bätterkinden. Gemeinde St-Blaise. Vallat Bournevézin. Schwarb Eiken. Sallin Villaz St. Pierre. Häfelfinger Diegten. Gerber Biglen. 3771